

Tödliche Falle – die Deutschen in Afghanistan

Anmoderation

Anja Reschke:

„Wenn man unserem ehemaligen Kanzler für etwas dankbar sein kann, dann doch, dass er so vehement gegen eine deutsche Beteiligung im Irak-Krieg gekämpft hat. Ein Glück, dass wir da nicht sind, denkt man sich angesichts der täglichen Nachrichten. Ein Krieg, der nicht mehr zu gewinnen ist. Aber was ist eigentlich mit Afghanistan? Da sind deutsche Soldaten. Bislang eher als Schutztruppe – aber gerade hat der Bundestag den Tornado-Einsatz beschlossen. Aufklärungsflüge – heißt es offiziell. Faktisch kann das auch heißen: Zielkoordinaten liefern. Den Amerikanern und Briten beim Bomben helfen, könnte man auch sagen. Schon jetzt droht Afghanistan zum 2. Irak zu werden. Und diesmal sind wir dabei.“

O-Ton:

„Tut mir leid, dass wir so hier hereinkommen, aber ich habe gerufen, ob jemand da ist.“

So ist er, der Krieg gegen den Terror. Soldaten jagen Terroristen in einem Dorf bei Kandahar. Ein GI wurde von den Taliban getötet, jetzt heißt es Rache mit allen Mitteln. „Wo sind die Taliban“, fragt der US-Soldat. „Redet, sonst müssen wir alle Dorfbewohner bestrafen.“ Oberhalb des Dorfes dann die grausame Warnung an die Aufständischen in den Bergen. Schreckliche Bilder. Zwei tote Talibankämpfer werden verbrannt und verhöhnt. Einer der Soldaten greift sogar zur Kamera, hier links im Bild. Schnappschüsse vom Einsatz. Dann will man den Feind provozieren, herunterlocken.

O-Ton

US-Soldat:

„Achtung Taliban, Ihr seid feige Schweine. Ihr habt es zugelassen, dass wir Eure Toten nach Westen legen und verbrennen. Ihr habt zu viel Angst, die Toten zu holen. Ihr seid Schwuchteln.“

Selbstgetextete Propaganda auf dem Notizblock. Später übersetzt und per Lautsprecher in den Dörfern verbreitet. Die Zugabe – eine reine Provokation: Patrouillenfahrt mit Popmusik. Ein extremer Fall, sicher. Aber das Image der Koalitionstruppen hat durch viele Vorfälle gelitten.

O-Ton

Michael Scheuer,

ehem. Chef CIA-Spezialeinheit „Bin Laden“:

„Ich denke, die Präsenz der Koalitions-Streitkräfte wandelt sich vom Bild der Befreier hin zum Bild der Besetzer und wahrscheinlich sogar immer mehr zu Unterdrückern.“

O-Ton

Dr. Reinhard Erös,

Oberstarzt der Bundeswehr a.D. /Kinderhilfe Afghanistan:

„Die Amerikaner, die amerikanischen Soldaten, werden im Osten und Süden Afghanistans von der Mehrheit der Bevölkerung gehasst und das ist irreversibel. Das lässt sich nicht mehr korrigieren.“

Dr. Reinhard Erös, ehemaliger Offizier der Bundeswehr, Oberstarzt. Jetzt leitet er das Hilfsprojekt Kinderhilfe Afghanistan, hält Vorträge über seine Arbeit, hier in einer Schule. Er ist seit Jahrzehnten immer wieder im Kriegsgebiet, versorgt Verletzte und Kranke, baut

Schulen. Immer, wenn er dort ist, passt er sich an, kleidet sich wie ein Paschtune. So erfährt er, wie es sich anfühlt, wenn ein Afghane mit seinem Auto einem GI auf der Strasse nicht schnell genug Platz macht.

O-Ton

Dr. Reinhard Erös,

Oberstarzt der Bundeswehr a.D./ Kinderhilfe Afghanistan:

„Ich mache die Schreibe runter, da drückt er mir seine Maschinenpistole auf die Brust, schaut mich durch seine Sonnenbrille tief an und sagt zu mir: *piss off you dirty afghan muslim motherfucker* - er hielt mich für einen Afghanen.“

O-Ton

Robert G. Gard,

General US-Armee a.D.:

„Das Hauptproblem ist der Mangel an kulturellem Verständnis und an Sensibilität. Damit bringen wir die Bevölkerung immer mehr gegen uns auf.“

Mai, letzten Jahres. Ein Fahrzeug einer US-Kolonne verliert auf der Einfallstraße nach Kabul die Kontrolle, rast in Autos und Menschen. Die Situation gerät außer Kontrolle. Im Chaos schießen die US-Soldaten in die Menschenmenge. Rund 25 Tote und wütender Protest.

O-Ton

Demonstrant:

„Wir hassen Amerika. Sie sind verantwortungslos, fahren betrunken Auto und bringen unschuldige Menschen um.“

Der Krieg gegen Terroristen, er spielt in den Dörfern, bei den Zivilisten. Rabiāt gehen die Soldaten vor, rücksichtslos. Sie hatten zu viele eigene Verluste. Härte - das ist der Kurs, den die Amerikaner vorgeben. Die anderen westlichen Streitkräfte machen genauso mit. - Wie hier die Briten, vor 3 Monaten in der Provinz Helmand. Rücksicht auf kulturelle Tradition, dafür ist in diesem Krieg kein Platz.

O-Ton

Dr. Reinhard Erös,

Oberstarzt der Bundeswehr a.D./Kinderhilfe Afghanistan:

„Dringen mit ausländischen Soldaten in afghanische Gehöfte, in Häuser ein und holen dann nicht nur die Männer raus, gehen auch in die Frauengemächer. Also ein Ausländer-Mann der in ein Frauengemach geht, das ist vergleichbar hier in Deutschland, als wenn ich eine Frau vergewaltige vor den Augen der Öffentlichkeit, das ist eines der schlimmsten Vergehen.“

Die Bombardierung der Dörfer fordert die meisten Opfer. Hier werden doppelt so viele Einsätze wie im Irak geflogen. Einer der jüngsten Vorfälle: Kapisa, nördlich von Kabul. Vor 10 Tagen trifft eine 900-Kilo-Bombe das Dorf. Es sterben neun Dorfbewohner, darunter vier Kinder - keine Terroristen.

O-Ton

Robert G. Gard,

General US-Armee a.D.:

„Wir kämpfen den Krieg, für den wir ausgebildet wurden und das ist eine konventionelle Militäroperation in großem Stil. Das Ziel ist: den Feind aufspüren, zerstören oder gefangen nehmen und nicht der Schutz von Zivilisten.“

In diesen Krieg will Deutschland jetzt seine Tornados schicken – sechs Flugzeuge. Diese Tornados werfen keine Bomben, aber sie liefern Ziele für Bomben. Die Afghanen am Boden werden den feinen Unterschied am Himmel wohl nicht erkennen. Auch wenn ihn der deutsche Verteidigungsminister immer wieder beschwört.

O-Ton

Franz Josef Jung,

Bundesverteidigungsminister:

„Aufklärung wird gewährleistet und Aufklärung bedeutet einen zusätzlichen Schutz. Aufklärung ist nicht Kampfeinsatz.“

O-Ton

Robert G. Gard,

General US-Armee a.D.:

„Wenn die Deutschen mit Flugzeugen dabei sind und zeitgleich Bomben Häuser zerstören und Zivilisten töten, natürlich werden sie dann mit den Amerikanern und den anderen in einen Topf geschmissen.“

Genau davor hat er Angst: Oberstleutnant Jürgen Rose vom Darmstädter Signal, einem Verein kritischer Bundeswehrsoldaten. Heute hat er als erster Bundeswehrsoldat den Dienst rund um diesen Tornado-Einsatz verweigert. Gegenüber Panorama spricht er über seine persönlichen Bedenken.

O-Ton

Jürgen Rose,

Oberstleutnant der Bundeswehr:

„Ich sage, ich sehe mich nicht in der Lage aus Gewissensgründen an einem solchen Einsatz teilzunehmen, beziehungsweise diesen Einsatz zu unterstützen. Ja, die Bundeswehr hat im Grunde genommen bis jetzt auf eine sehr starke, deeskalierende Strategie gesetzt. Sie hat sich sozusagen vom Selbstverständnis her als eine Art von Technischem Hilfswerk mit Bewaffnung betrachtet. Und jetzt findet sozusagen nach und nach ein Strategie-Wechsel statt. Weg eigentlich vom Ernstfall Frieden, der in Afghanistan geprobt werden sollte und realisiert werden sollte, hin zur klassischen Kriegsführung.“

Bislang war die Bundeswehr im vergleichsweise ruhigen Norden stationiert, hat für Sicherheit gesorgt und so den Wiederaufbau gestärkt. Aber bald könnte sie ihren guten Ruf verlieren. Mit den Tornados steckt sie mittendrin im wirklichen Krieg. Technisch perfektes Kriegsgerät - aber was kann ein Tornado ausrichten gegen Selbstmordattentäter, was gegen die Bombe auf dem Wochenmarkt?

O-Ton

Dr. Reinhard Erös,

Oberarzt der Bundeswehr a.D./ Kinderhilfe Afghanistan:

„Ich kann eine mit Sprengstoff gefüllte Melone auch mit dem besten Tornado-aufklärungsflugzeug oder mit den besten Kameras nicht erkennen. Ich kann einen 16/17-Jährigen, ob nun Talib oder nicht Talib, nicht aus der Luft erkennen. Auf solche Mittel wird man ausweichen. Und das sagen die jetzt auch. Und dann erwarte ich, und das sagt das Wort Irakisierung, eine Entwicklung der Kämpfe, des Tötens wie wir es jetzt seit 2004 im Irak haben auch für Afghanistan. Und dann wäre das Land nicht nur verloren für den Wiederaufbau, dann wäre es überhaupt nicht zu beschreiben.“

4. März, östlich von Kabul: Szenen wie im Irak. Ein Selbstmordattentäter rast in einen US-Konvoi. Die Soldaten schießen danach wild um sich: 16 Tote, 25 Verletzte. Afghanistan – über fünf Jahre nach dem Einmarsch der westlichen Truppen.

Bericht: T. Berndt, B. Bolz, S. Buchen, J. Goetz, C. Justus, M. Rudolph, S. Mayr
Schnitt: S. Holzleitner